



13. Oktober 2018

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

Akteure der Veränderung

(Weish 7, 7-11; Joh 12,24-32)

Predigt

Das Weizenkorn, das sich hingibt, verändert und verwandelt wird und neues Leben ermöglicht – ja, das ist ein Bild der Weisheit, von Lebensweisheit.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte uns heute das Beispiel einer Frau und eines Mannes vor Augen führen, die in ihrer Zeit und an ihren Orten, inspiriert durch den christlichen Glauben, mit Weisheit verändernd gewirkt haben. Sie zeigen und ermutigen uns: Veränderung ist möglich! Es gibt Alternativen! Wir können etwas bewirken, wenn wir auf Gott vertrauen und Jesu Wort folgen. Die beiden werden morgen in Rom heiliggesprochen – mit vier weiteren Persönlichkeiten.

In meiner Zeit im Westerwald und im Bistum Limburg bin ich in Kontakt gekommen mit den Dernbacher Schwestern. Ihre Gründerin **Katharina Kasper** wurde 1820 in Dernbach als achtes Kind einer kleinbäuerlichen Familie geboren. Sie war früh mit der Not der armen Landbevölkerung vertraut. Katharina Kasper wollte den Menschen

helfen – sie sorgte für die Gesundheit und häusliche Pflege von Kranken und Alten, baute eine Kinderbetreuung auf und schuf Schulen und Ausbildungsstätten besonders für Mädchen. Sie folgte der Inspiration des christlichen Glaubens, den sie in der Not ihrer Zeit umsetzte und weitergab. Gleichgesinnte schlossen sich ihr an. Katharina Kasper wusste sich in ihrem Wirken und mit ihren Projekten ganz auf Gott und seine Gnade angewiesen. Der damalige Bischof Blum begleitete die junge Gemeinschaft der Dernbacher Schwestern, der Armen Dienstmägde Jesu Christi (ADJC). Die Gemeinschaft hat für viele Menschen segensreich gewirkt und den Westerwald und die Rheinschiene geprägt. Bald kam es zu Gründungen in den Niederlanden und in Nordamerika. Während des Kulturkampfes breitete sich die Kongregation in England, Belgien und Luxemburg aus. Nach dem Tod der Gründerin 1898 wuchs ihre Gemeinschaft weiter. Heute wirken rund 600 Schwestern in vielen Ländern. Mutter Maria Katharina Kasper war eine resolute und zupackende Frau, eine unermüdliche Akteurin des Glaubens und der Veränderung in den armen ländlichen Verhältnissen des Westerwalds und weit darüber hinaus.

Blicken wir auf einen zweiten Akteur der Veränderung, dem ich mich durch meine Zeit in Lateinamerika verbunden fühle.

Oscar Arnulfo Romero war Erzbischof in El Salvador zur Zeit der Militärdiktatur in den 1970er Jahren. Nach einem Bekehrungserlebnis kämpfte er für die Rechte der Armen und Unterdrückten. 1980 wurde er während des Gottesdienstes von einem Auftragskiller ermordet. Nach seinem Tod entfesselte sich ein blutiger Bürgerkrieg. Obwohl die Bevölkerung Romero für heilig erklärte, dauerte es bis 2015, dass die Kirche ihn als Märtyrer anerkannte. „Romero hat uns beigebracht, für unsere Rechte zu kämpfen“, sagt eine Studentin, die ihn mit vielen anderen als Vorbild verehrt. Ältere entdecken die Bedeutung des ermordeten Erzbischofs wieder neu. Er hat sich mit den Menschen solidarisiert und gab den Armen Wertschätzung. Das einfache Volk war für ihn ein Prophet, von ihm hat er gelernt.

Hören wir ein Wort Romeros, aus dem ich das Thema der heutigen Predigt entnommen habe: *„Jeder Berufene ist ein Akteur der Veränderung in jener Welt, in der die Sünde auf dem Throne sitzt. Es geht um den Kampf für das Reich Gottes. Für diesen Kampf brauchen wir keine Panzer Diesen Kampf kämpfen wir mit Gitarren und Liedern der Kirche. Wir säen in den Herzen und verändern die Welt.“*

Das haben Katharina Kasper und Erzbischof Romero auf ihre Weise in ihrem Umfeld getan – im Vertrauen und auf den Ruf Jesu hin. Sie haben sich aus Liebe zu Christus in den Dienst der anderen gestellt. So sind sie heute lebendig, wie das Weizenkorn, das stirbt und Frucht bringt. Mit den Worten Romeros: *„Die Ernte setzt das Sterben voraus, nur was sich auflöst, trägt Frucht. ... Jedes Bemühen um eine bessere Gesellschaft ... wird von Gott verlangt und gesegnet.“*

Bitten wir darum, dass auch wir in unseren Tagen Akteure der Veränderung sein können – eine jede und ein jeder am eigenen Platz. Dazu müssen wir nicht Katharina Kasper oder Oscar Romero werden, sondern uns von Gott für die Menschen und Aufgaben verändern lassen. In Gesellschaft und Kirche erleben wir vielfältige Herausforderungen. Säen wir in den Herzen der Menschen, denen wir begegnen. Lassen wir uns dazu durch ein weiteres Wort von Oscar Romero ermutigen:

„Es hilft dann und wann zurückzutreten

und die Dinge aus der Entfernung zu betrachten.

Das Reich Gottes ist nicht nur jenseits unserer Bemühungen.

Es ist auch jenseits unseres Sehvermögens.

Wir vollbringen in unserer Lebenszeit lediglich einen winzigen Bruchteil

jenes großartigen Unternehmens, das Gottes Werk ist.

Nichts, was wir tun, ist vollkommen. ...

Kein Vortrag sagt alles, was gesagt werden könnte.

Kein Gebet drückt vollständig unseren Glauben aus. ...

Keine Zielsetzung beinhaltet alles und jedes.

Dies ist unsere Situation.

Wir bringen das Saatgut in die Erde,

das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.

Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind in der Gewissheit,
dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen.

Wir bauen Fundamente, die auf weiteren Ausbau angelegt sind.

Wir können nicht alles tun.

Es ist ein befreiendes Gefühl, wenn uns dies zu Bewusstsein kommt.

Es macht uns fähig, etwas zu tun und es sehr gut zu tun.

Es mag unvollkommen sein, aber es ist ein Beginn, ...

eine Gelegenheit für Gottes Gnade,

ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun.

Wir mögen nie das Endergebnis zu sehen bekommen,

doch das ist der Unterschied zwischen Baumeister und Arbeiter.

Wir sind Arbeiter, keine Baumeister.

Wir sind Diener, keine Erlöser.

Wir sind Propheten einer Zukunft, die uns nicht allein gehört.“

Amen.

Karin Stump